

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 33

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist nicht ganz so einfach mit dem Wald

Das Waldproblem ist so schwierig, weil es eine Summe von Problemen darstellt. Wir müssen zum Beispiel jeden Baum zu erhalten versuchen, anderseits aber mehr einheimisches Holz brauchen. Das zwingt zu einer Gewissensforschung und zum Überdenken alter Gewohnheiten.

Unser Wald ist in Gefahr! Allzulange strapaziert von verschmutzter Luft, erträgt er die massive Steigerung, welche die Luftbelastung in den letzten zehn Jahren erfahren hat, nicht mehr,

Von Bruno Knobel

und wir sind alarmiert. Glücklicherweise dominiert in den Schreckensszenarien der Tod des Waldes vorab als ideeller Verlust, als Verarmung des Landschaftsbildes. Denn die Schutzfunktion des Waldes lässt sich gewiss mit technischen Mitteln ersetzen. Aber nun kommen Zeitgenossen und bringen im Zusammenhang mit dem Wald auch noch das Holz ins Spiel. Das hat uns gerade noch gefehlt!

Es müssen Ewiggestrige sein! Denn wer braucht heute – Birken scheite fürs Cheminée ausgenommen – noch einheimisches Holz? Früher war es anders, gewiss; noch die ersten Fahrräder waren aus Holz, sogar die Kriegsschiffe. Heute dagegen ist sogar ein Holzbein aus Kunststoff ...

Verwirrendes Gesetz

Und da nun setzt die in Gang befindliche Revision des alten Waldgesetzes von 1902 an und damit meine Verwirrung ein: Früher versuchte der Gesetzgeber zu verhindern, dass Wald übernutzt oder unkontrolliert gerodet wird. Es ging um die Erhaltung der Waldfläche. Und heute, im Schatten des Waldsterbens, müssen wir erfahren, dass der Wald nur erhalten werde bei ausreichender Nutzung: Statt bisherigen jährlich 4 Millionen Kubikmeter müssten 7 Millionen geschlagen werden.

Bisher wurde ich von einer Gänsehaut befallen, wenn ich zum Beispiel vernahm, dass die Kantone Bern und Graubünden über Anteile von je zwischen 12 und 15 Prozent des einheimischen Waldbestandes verfügen, dass der Kanton Graubünden daraus aber nur 9 Prozent der gesamtschweizerischen Holzproduktion liefert, Bern dagegen – man staunt erschrocken – 20 Prozent. Aber im Hinblick auf die neue Sicht der Dinge ist Bern zu loben.

Im Bereich des Umweltschut-

zes hat es schon immer für alles mindestens, allermindestens!, zwei Seiten gegeben, was ja auch jedem ermöglicht, sich das ihm Passende bei geeigneter Gelegenheit auszusuchen. Rothenthurm beispielsweise schützt sein Hochmoor, indem es gegen einen Schiessplatz kämpft, aber ein Motocross erlaubt, dank dem 17500 Fans herandonnern.

Die Rettung: Urwald

Es gibt auch zwei Ansichten über das neue Waldgesetz, das auch für private Waldbesitzer die Pflicht zu einer minimalen Nutzung einführen will. Es gibt nämlich Leute, welche die Meinung vertreten, wenn der Wald nicht genutzt werde, sondern sich selber überlassen bliebe, dann stürbe er mitnichten, sondern er würde zum «Urwald» und erhielte sich selbst. Statt Kulturwald: Kult-Urwald. Darauf folgt eine weitere Teilung der Meinungen: Wie im volkstümlichen Liedgut tritt neben dem Förster und seinem Töchterlein auch der Jägersmann auf den Plan, der erstaunlicher- weil unnatürlicherweise gegen Urwald ist. Denn im gutgenutzten Wald vermehrt sich das Wild unverhältnismässig stark, während sich im «Urwald» die Wildpopulation auf natürliche Weise regelt. Und obwohl wir zuviel Holz haben, wird Wildschaden am Holz beklagt, nämlich vom Waldbesitzer, was den Jägern eine Erhöhung der Abschussquoten bringt, was wiederum die Tierfreunde und -schützer empört, dagegen die Liebhaber von Hirschkotelets mit grösster Genugtuung erfüllt. «Schützer» gegen «Heger», Waldbesitzer gegen Waldbenutzer, Urwandler gegen Kulturwaldner, Erhalter gegen Nutzer – das Leben ist immer ein Kampf zwischen unterschiedlichen Fans. Aber auch diese weise Einsicht ist kein Ausweg aus meinem Zwiespalt: Wir müssen den Wald durch Luftreinhaltung schützen, klar! Aber man sage mir, wie ich's mit dem Holz halten soll?

Soll ich an meinem Briefkasten den Kleber belassen, mit dem ich mir die Zustellung von jährlich 50kg Werbeprospekten vom Hause halte? Oder soll ich davon Ab-

stand nehmen und herzlich froh sein, wenn der Papierverschleiss (und entsprechende Holzbedarf dafür) gross ist, weil dann auch unsere Wälder stärker genutzt werden? Und wer sich schon eine neue Küche anschafft «ganz in exotischem Teak» statt in bünzlihaft schlichter einheimischer Fichte – tätigt der nicht gut daran, wenigstens dafür zu sorgen, dass Altpapier nicht wiederverwendet, sondern verbrannt wird, auf dass der Konsum einheimischen Holzes endlich ebenso wachse wie der Wald?

Ein Segen: Waldbrände

Sollen wir uns ärgern oder freuen über Waldbrände? Müssen wir letztlich nicht froh sein darüber, dass wenigstens sie den Forstbestand dem hohen Grad der Unternutzung anpassen? Weshalb versucht man überhaupt, solche Brände zu löschen? Gibt es bald Hinweistafeln mit der Aufschrift: «Holz nutzen; Raucherwaren wegwerfen!»? So gesehen ist natürlich auch jeder Widerstand gegen Waldrodungen für Skipisten ein Anachronismus und ein Hornberger Schiessen. Und die Verwüstung von Wäldern durch Unwetter wird fast gar zum Zeugnis eines in Ökologie/Ökonomie höchst versierten Himmels: Elementare Hilfe zur langfristigen natürlichen Verminderung des Holzanfalles.

Statt zum Schutze des Waldes Orientierungsläufe zu verhindern, sollte man Anti-KKW- und Pro-Sturm-Massendemonstrationen in Wälder verlegen. Das brächte vielleicht Holzwachstum und -Nutzung ins Gleichgewicht. Und das so oft beklagte, immer dichter werdende Netz breiter und asphaltierter Waldstrassen – ist es nicht recht eigentlich das Holz des Kolumbus? Es dezimiert die Waldfläche entsprechend dem geringen Holzbedarf und fördert erst noch die Nutzung. Zwei Fliegen auf einen Holz-Schlag! Und unter diesem Aspekt gerät sogar der Borkenkäfer in ein sympathisches Licht.

Ich vermute, es bleibt uns nur eine Lösung:

Wir benötigen endlich eine waldschonende Benzinrationierung, gleichzeitig aber auch eine zwangswise Holzzuteilung pro Kopf.

Statt Auto fahren: Freizeitbeschäftigung mit Holz.

Die Axt im Haus erspart den Tankstellenwart.

SPOT

1.-August-Abzeichen

1987 ein Klämmerli, um das Notenblatt der Landeshymne festzumachen. 1988 (Vorschlag) ein Päckli Kaugummi. Wenn alle während des Abspiels der Hymne Kaugummi geniessen, so sieht das aus, als ob sie singen würden ... hoe

Ätherblüte

Am 1. August 1987 in der besinnlichen Morgensendung *Zum neuen Tag* (von Radio DRS) erlauscht: «Ich bin ein Schweizer Knabe und hab die Heimat – satt!» -er

CH-91

Ein bekannter Filmemacher, der in einem Zürcher Quartier die 1.-August-Rede hielt, erklärte auf eine Interviewfrage für eine Idee zu CH-91: «Wärum nicht zum 700-Jahr-Jubiläum eine Million Flüchtlinge aufnehmen?» bi

Ausgleich

Der Beschluss, im Bündnerland 4900 Hirsche zum Abschuss freizugeben, trieb eine Tier- und Waldfreundin per Letterbrief auf die Barrikaden. Sie schlägt vor, als gesunde Geogenmassnahme 4900 Luxusautos zu verschrotten. bi

Friedens-Namen

Nach «Tiger» und «Leopard» nun der «Puma» ... kai

Affen-Weisheit

Mit Ohrschutzschalen will die Armee Gehörschäden bei Soldaten abhelfen. — Waren Mundschutzschalen für etliche Unteroffiziere nicht preisgünstiger gewesen. kai

Strahlender Brunnen

Der Präsident der Bernischen Kraftwerke, F. Anliker: «Mühleberg als Schrottreaktor zu bezeichnen ist eine energiepolitische Brunnenvergiftung übelster Art.» ks

Wie lange?

CH-Schwerverkehrsgespräche mit Italien wurden verschoben! – Der neue Minister rechnet mit einer längeren Amtszeit. -te